

Wird sich die Menschheit ändern?

Was Pioniere dazu beitragen können.

© by Peter Wyler, CH-Uetikon am See, 6. Januar 2025

Aus der Wunschliste des Round About Peace Teams zur online-Publikation «DAS BLATT», Ausgabe Ende Januar 2025 zum Themenkreis «Pioniere», ist meine Wahl auf die obige Überschrift gefallen.

Die erste Frage «Wird sich die Menschheit ändern?» lässt sich im Express-Stil beantworten: **Ja**. Die Menschheit – wir inklusive – ändern uns ständig. Dies ist weitgehend unabhängig davon, ob ich das glaube oder nicht. Vieles ändert sich, ob wir es mögen oder nicht. Manchmal bedauern wir, dass unerwünschte oder gar zerstörerische Veränderungen geschehen. Oder Harmlosere, wie zum Beispiel die Smartphones in unseren Händen, die «zu den meistgestreichelten Dingen der Welt» (und wir süchtig danach) geworden sind 😊.

Die *wesentlichen Fragen* für mich sind: *In welche Richtung, wozu, ändert sich die Menschheit? Welche Veränderungen braucht es? Gibt es Wege, die uns helfen, die «richtigen» Veränderungen «auf den Weg zu bringen»?* Auf solche essenziellen Fragen einzugehen – und damit verbunden auch zu erörtern, was Pioniere dazu beitragen können – entpuppt sich als veritable Knacknuss. Besonders spannend könnte es sein, zu entdecken, was *der Kern dieser Knacknuss* ist. Wie es gelingt, deren harte Schale zu öffnen. Und was dann zum Vorschein kommt...

Ohne Pflanzen keine (Knack-)Nüsse

Bevor Homo sapiens begann, die Erde zu bevölkern, lebte hier seit mehreren hundert Millionen Jahren eine riesige Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren. Die kamen gut ohne Menschen aus.

Als kleiner Bub fühlte ich mich mit Pflanzen tief verbunden. Diese «Berufung» liess mich Gärtnermeister und Gartengestalter werden. Hier wirkte ich über Jahrzehnte als Pionier, indem ich die damals in der Schweiz einzige Gartenfachschole ohne staatliche Gelder aufbaute, führte und damit auch eine ganze Familie ernähren konnte. Im Rückblick betrachtet wird mir klar, dass ich dabei eine unerwartete Begabung entwickeln und entfalten durfte: Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden, ein **tiefes Verständnis für Zusammenhänge** zu gewinnen, sie fachlich aufzubereiten und sie als Erwachsenenbildner für interessierte Menschen – einfach verständlich – zugänglich und nutzbar zu machen. Dabei sagte ich den Teilnehmenden manchmal: *«Glaube nichts von alledem, was du hier hörst! Probiere das aus, was für deine Situationen und Herausforderungen passt. Sammle damit eigene Erfahrungen. Beobachte, wie die Pflanzen auf deine Facharbeiten und Pflegeeingriffe reagieren. Die Pflanzen zeigen dir mit ihrer – manchmal verzögerten – Reaktion, ob dein Wirken ihnen guttut oder schadet!»*

Liebe Leserin, lieber Leser, du wirst dich jetzt wahrscheinlich fragen, was dir der liebe Peter zu den nötigen Veränderungen der Menschheit *damit* sagen möchte? Ganz einfach:

*Wir können von Pflanzen
unerwartet viel lernen!*

Sie demonstrieren uns ständig, wie natürlich sie mit Veränderungen umgehen können – seit ca. 475 Millionen Jahren. Sie sind uns Menschen, die es laut Wikipedia seit ungefähr 300'000 Jahren gibt, somit um X Millionen Jahre voraus. Es lohnt sich also, näher hin- und abzuschauen, wie es Pflanzen «können»! Dazu bekommst du mit auf den Weg: *«Glaube nichts von alledem, was du hier liest! Beobachte selbst und probiere einfach das aus, was für deine Situationen und Herausforderungen passt. Sammle mit offenem Geist deine eigenen Erfahrungen.»*

Von Pionierpflanzen lernen

Bevor wir von der Lebensweise der Pflanzen einiges für unser Leben mitnehmen können, lohnt sich ein vertieftes Verständnis über Pionierpflanzen. Das sind Pflanzenarten wie Flechten, Pilze, krautige Gewächse sowie Gehölze, die in der Lage sind, auf zunächst *ungünstigen oder extremen Standorten* als Pioniere zu gedeihen. Sie schaffen es, beispielsweise *auf kargen, nährstoffarmen Böden* zu gedeihen. *Sie besiedeln Bereiche, die massiv gestört wurden*, z.B. nach einem Brand, Vulkanausbruch, Erdbeben, Lawinenniedergang oder Hochwasser. Pionierpflanzen spielen eine *zentrale Rolle im natürlichen Wiederaufbau von Ökosystemen und der Boden-Kolonisation*. Sie bewachsen kahle Flächen sowie lückige Bodenstellen und schützen so das Erdreich vor Erosion und Austrocknung.

Pionierpflanzen haben bestimmte Eigenschaften, die sie besonders widerstands- und anpassungsfähig machen. Sie keimen schnell, viele entwickeln innert einer Vegetationsperiode (einem Jahr) die ganze Pflanze aus, blühen auf und erzeugen Samen – meist sind sie fortpflanzungsfreudig. Die Fähigkeit, auch unter schwierigen Bedingungen zu wachsen, zeichnet sie aus. Häufig sind Pionierpflanzen auch in der Lage, *den Boden zu verbessern*, indem sie beispielsweise Stickstoff binden, wie es bei manchen Leguminosen (Pflanzenfamilie der Hülsenfrüchler) der Fall ist. Der Pflanzenbewuchs zieht Vögel und Bodentiere an, die mit ihrem Kot eine Vielfalt von Mikroorganismen in den bisher unbelebten Boden bringen. Absterbende Pflanzenteile und heranfliegendes Laub werden am und im Boden langsam zu Humus- und Nährstoffen umgewandelt. Der Humusgehalt im Boden wird so über Jahrhunderte aufgebaut. Damit bereiten Pionierpflanzen zusammen mit Mikroorganismen langfristig den Weg für andere Pflanzenarten mit anderen Bedürfnissen und Fertigkeiten vor.

Pionierpflanzen sind die "Eröffner" eines natürlichen Sukzessionsprozesses, der zu einem stabileren und artenreicheren Ökosystem führt.



Pionier-Bäume besiedeln Stellen, wo andere Baumarten keine Überlebenschance haben.
Abbildung: Waldföhre im Felsabhang.

Die natürliche Sukzession beschreibt die zeitliche Abfolge und Veränderung von Lebensgemeinschaften mit Pflanzen, Tieren und Mikroorganismen, in einem bestimmten Gebiet über einen längeren Zeitraum hinweg. Dieser Prozess beginnt auf Flächen, die entweder unbesiedelt sind (z.B. nach einem Bergsturz) oder gestört wurden, z.B. wenn mit einem Bagger die humusreiche Erde entfernt worden ist. Dieser Besiedlungsprozess mit Pflanzen führt fortlaufend zu einer Veränderung der Artenzusammensetzung, bis ein *stabileres, reifes, artenreiches* Ökosystem erreicht wird.»

In Kürze: Dank einer Erstbesiedlung des Bodens mit Pionierpflanzen entfaltet sich über Jahrzehnte eine grosse Vielfalt.»

*Vielfalt in der Pflanzenwelt heisst:
Es braucht jede Pflanzenart.
Sie vereinen sich zu
standorttypischen
Pflanzengemeinschaften.*

Das ergibt diese unglaubliche Vielfalt! Keine Pflanze ist überflüssig! Jede Pflanze braucht zum Gedeihen ihren Platz, den sie sich so gut als möglich aussucht. Ihre «ökologische Nische». Dort wurzelt und gedeiht sie. In Pflanzengemeinschaften meist besser, als «allein auf weiter Flur».



Abbildung: Die junge Fichte wächst munter aus dem zerfallenden Baumstrunk – im Schutz des Alten.

*Junge Pflanzen gedeihen meist besser
im Schutz der Alten.*

Pflanzen haben die Aufgabe, den Boden zu bewachen und sich schützend über das Erdreich zu legen. Sie fördern damit die Bodenfruchtbarkeit. Jede Pflanze erfüllt – völlig natürlich – ihre Aufgabe, diesen Planeten zu besiedeln. Ihn fruchtbar und schön zu machen. Mit dem eigenen Leben auch vielen anderen Lebewesen zu dienen. Auch uns Menschen, als körperliche Ernährungsgrundlage. Pflanzenschönheiten, die uns im Wesen berühren. Zu beachten ist: *Auch Pflanzen sind fühlende Wesen* (1).

Sie gehören zu den Wundern dieses Planeten, der uns das Leben schenkt. Aus diesem Bewusstsein wenden wir uns nun hin zu uns selbst.

Pionier-Menschen und ihre Wirkungen

Als Pioniere bezeichnen wir Personen, die – von unserer Wahrnehmung aus betrachtet – als Erste in einem bestimmten Bereich neue Wege gehen oder etwas Neues entdecken. Pioniere übernehmen dabei oft eine führende Rolle, indem sie kreativ neue Ideen, Technologien, Dienstleistungen, Konzepte und Vorgehensweisen entwickeln, oder unbekannte Gebiete erforschen.

Historisch betrachtet waren Pioniere häufig die ersten Siedler, die unbekannte oder unerschlossene Gebiete entdeckten und besiedelten. Dazu gehören die «Walser», welche in Alpengebiete Mitteleuropas einwanderten. Die Walser waren vor allem für ihre Anpassungsfähigkeit und ihre Fertigkeiten im Hochgebirgsgelände bekannt. Sie brachten neue landwirtschaftliche Techniken mit, entwickelten ihre eigene Architektur, zum Beispiel die traditionellen Walserhäuser. Oft hielten sie über Jahrhunderte an ihrer eigenen Sprache und Kultur fest, die teils bis heute in einigen Alpengebieten erhalten geblieben ist.

Viel grössere Strecken nahmen Auswanderer aus Europa auf sich, um «neue» Kontinente wie Nordamerika, Australien oder Afrika zu besiedeln. Während die Migrationsbewegungen durch die Walser eher sanft erfolgten, annektierten auf anderen Kontinenten viele Pionier-Menschen mit teils *blutigsten Vorgehensweisen* Ländereien, auf denen sie die Urbevölkerung verdrängten. Pionierarbeit kann offensichtlich sowohl positive als auch katastrophale Auswirkungen haben. Die negativen Folgen werden meist erst mit grosser Verzögerung erkannt, selbst wenn sie von Beginn an hätten bemerkt und vermieden werden können. Es kommt stark auf die Betrachtungs- und Bewertungsweise an, wie wir das Wirken von Pionieren einschätzen. Die kurzfristigen Vorteile, die wir aus Pioniertaten ziehen, lassen uns Wegschauen. **Es braucht somit viel mehr Pioniere und Mitmenschen, die dem Gemeinwohl konsequent dienen.** So erlaube ich mir die Frage: *«Sind Pioniere tatsächlich erwünscht, die uns helfen Wege zu finden, unsere Menschheitsprobleme effektiv zu lösen? Ohne damit neue Probleme zu schaffen?»* Die hoffentlich nicht endgültige Antwort ist vermutlich so, wie viele von uns es befürchten: «Nein. Gemeinwohl-Pioniere sind unangenehme Störfriede, stellen unser Verhalten in Frage, erinnern uns an unsere Missetaten und werden viel eher gehasst, als geliebt.»

Das – und noch viel mehr – gehört zu den Gründen, weshalb wir uns oft gar nicht erlauben, dem eigenen Pionier-Instinkt zu folgen. Wenn ich auf Unangenehmes aufmerksam mache und neues ausprobieren, laufe ich Gefahr, ausgegrenzt und ausgesperrt zu werden. Mich unbeliebt zu machen. **Die Angst, nicht mehr dazu zu gehören, erstickt viele wunderbare Pionier-Möglichkeiten schon im Keim.** Und Pioniere (vor allem die «Guten»,) bleiben oft allein, werden belächelt oder gar nicht zur Kenntnis genommen. «Erfolgreichere» Pioniere sind eher jene, die Wohlstand und Reichtum bringen oder unsere Konsum-Macht stärken. Mit allen negativen Folgeerscheinungen, welche unsere Lebensgrundlagen «auf dem Planet Erde» mittlerweile immer akuter gefährden. Das blenden viele aus. Das eigene Portemonnaie (Portmonee) ist wichtiger. Über erfolgreiche Pioniere wird gesagt: «Die können stolz sein auf das, was sie geschafft haben!» Doch was nützen die grössten Pioniertaten, wenn sie zu Entgleisungen wie Krieg, Atombomben, hemmungsloser Rohstoffausbeutung und weltweiter Vergiftung mit Chemiestoffen führen? *Lebensfeindlich statt lebensdienlich* wirken?

Was pionierhafte Pflanzen und Menschen teilen

Wir Menschen sind fühlende Wesen. Auch wir wurzeln, um uns wohl und zu Hause zu fühlen. Wir verbinden uns in Familien, in Gemeinschaften, in einem Unternehmen als Mitwirkende. Auch wir gedeihen im Schutz des Alten und in Gemeinschaften besser, als «allein auf weiter Flur». Wie die Pflanzen haben wir die Aufgabe, den Boden bewachsen zu lassen sowie Natur-prozessfördernd der Bodenfruchtbarkeit und Pflanzenvielfalt zu dienen. Anstatt das Erdreich mit schweren Maschinen zu verdichten und mit chemischen Stoffen und Mikroplastik zu vergiften.

Was wir wirklich brauchen, sind Menschen wie du und ich: Pionier-Menschen, die es wie die Pionier-Pflanzen machen.

- freie Nischen erkennen, mich wie ein Same dieser Aufgabe hingeben, für einen fruchtbaren (Beziehungs-)Boden sorgen, keimen, gedeihen, aufblühen, Früchte tragen, mich entfalten
- mit meinem Wesen und Potenzial zur Vielfalt beisteuern, zur Stabilität und der Fülle des Lebens beitragen und dem Ganzen dienen
- im Netzwerk mit anderen Menschen, den Tieren und Pflanzen, diesem Planeten Erde, synergetisch zusammenwirken (anstatt gegeneinander)

Für uns alle, egal ob mit Pionier-Gen oder als ganz anders tickender Mensch, sind diese «Weisheiten des Pflanzen-Lebens» hilfreich. Du wirst dich beim Weiterlesen an eine Textstelle weiter oben erinnern 😊.

Vielfalt im Menschsein heisst: Es braucht jeden Menschen. Es braucht diese unendlich erscheinende Vielfalt in der Menschheitsfamilie! Es braucht uns alle! Keiner ist überflüssig! Jeder Mensch braucht zum Gedeihen seinen Platz, den er sich so gut als möglich aussucht. Seine «ökologische Nische». Wir brauchen Heimat, verwurzeln uns. Jeder Mensch erfüllt damit – völlig natürlich – seine Aufgabe, diesen Planeten zu beleben. Ihn fruchtbar und schön zu machen. Mit dem eigenen Leben auch vielen anderen Lebewesen zu dienen. Uns auf diesem Planeten nützlich zu machen. Würdigen wir die Wunder der Pflanzen und dieses Planeten, welche uns das Leben schenken.

Öffnen der Knacknuss

Vielleicht ist das *«sich Abschotten gegenüber dem, was wir uns selbst und der Erde antun»*, die harte Schale. Der untaugliche Versuch, uns vor der aufpoppenden Scham, unserem Gewissen, oder auch den Angriffen von aussen» zu schützen. Sein Potenzial zu entfalten, heisst zuerst, diese harte Schale aufzubrechen. Sich dem «keimfähigen» inneren Kern zu öffnen. Seine Herzenswünsche zu entdecken. Das ist *«die Knacknuss in mir»*. Ruht die Knacknuss auf einem fruchtbaren Boden und spürt Lebensimpulse von aussen, kann sie sich ganz natürlich öffnen und den Kern mit seinem Lebenspotenzial freigeben.

Dein Wesens-Kern beginnt Wurzeln und eine zarte Spross-Spitze mit Keimblättern zu bilden. Licht und Wärme fallen auf die kleinen Blättchen – und das Leben beginnt sich zu entfalten.

Sei und wirke voller Freude, **jetzt**. Verbunden mit den Wundern des Lebens. Als Pionier oder als ein anderes kräftiges Gewächs. Lerne, wieder wie ein kleines unschuldiges Kind ganz offen, gwundrig (2) (neugierig) und spielerisch ausprobierend zu sein. Werde zum kraftvollen Baum deines Lebens. Spüre die Gegenwart und Verbundenheit in Gemeinschaften. Schenke dir *erdverbunden sein*, wie eine Pflanze.

Nun lade ich dich gerne ein, in die «Neue Ära des Problemlösens»: <https://era-nova.org>
Ich freue mich sehr auf deine Kontaktaufnahme.

Herzlich verbunden
Peter

Nachklang – kleine Inspiration

Wir brauchen beispielsweise...

- Pioniere, die ein tiefes Verständnis füreinander fördern.
- Pioniere als Pfadfinder, unsere menschheitsgemachten Probleme zu lösen.
- Pioniere für eine neue Kultur des Gemeinwohls.
- Pioniere für eine liebe- und friedvolle Menschheitsentfaltung.
- Pioniere für ein Bildungsverständnis von A bis Z, die auf der «Cleverle» Potenzialentfaltung basieren → siehe separaten Beitrag in dieser BLATT-Ausgabe über «Wolfgang der Pionier».
- mehr Organisationen und Interessensgemeinschaften, wie es sie teils schon gibt, z.B. die «Pioneers of Change». Dazu Pioniere, welche bestehende und frische Kräfte zusammenbringen und für das Gemeinwohl vervielfachen. Räume zum zusammen Wirken schaffen...

UND es braucht ebenso...

- DICH!
- viele offene Menschen, die selbst *keine* Pionier-Typen sind.
- Menschen, die ihre anders gearteten Potenziale entdecken und entfalten wollen.
- viele gwundrige (2) (neugierige) Menschen, die sich mit Pionieren zusammentun und ihr Potenzial auch in Menschen-Gemeinschaften einbringen möchten.

Jeder Mensch kann beitragen zur wunderbaren Vielfalt für ein erfüllendes, schönes und sicheres Leben. Raus aus den Monokulturen! Wir brauchen Vielfalt!

- 1) **«Alles fühlt – Mensch, Natur und die Revolution der Lebenswissenschaften.»**
Buch von Andreas Weber, Biologe und Philosoph; Erstauflage 2008 im Berliner Taschenbuch Verlag, neueste Auflage 2014 im Drachen Verlag.
- 2) **«gwundrig / gwundrig sein»:** Schweizerdeutsch anstelle von «neugierig / neugierig sein». «Gwundrig sein» steht für Entdeckerfreude, Forschergeist und vor allem das **offen sein für die Wunder in mir, in dir und unendlich Vielem...**